

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnenten werden die 7 gelbstehten Preistafeln mit 10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Abonnementpreis (incl. der Gratissendung „Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Die Erfahrungen mit der Unfallversicherung in Deutschland.

Heute tritt in Bern eine internationale Konferenz für die Unfallversicherung der Arbeiter zusammen. Es sollen dort die Meinungen der Vertreter der verschiedenen Staaten über die beste Gestaltung der Unfallversicherung und über die bis her auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen ausgetauscht werden. Daß eine solche Konferenz überhaupt möglich ist, darf in erster Linie als das Verdienst Deutschlands angesehen werden; nicht etwa, als ob sie von Deutschland ausgegangen sei, wohl aber hat die gesetzliche und öffentlich-rechtliche Regelung der Unfallversicherung der Arbeiter hier ihre Wiege. Deutschland ging den anderen Staaten selbstständig voran, und die letzteren folgten erst allmählich seinem Beispiel, nicht durch Nachahmung und einfache Uebernahme der in Deutschland getroffenen organischen Einrichtungen, sondern nur in so weit, als sie auch die öffentlich-rechtliche Regelung in Angriff oder in Erörterung nahmen. Da, bei dieser Nachahmung haben sich sogar die Theoretiker und Politiker vielfach bemüht, die Einrichtungen in Deutschland herabzusetzen. Auf einer ersten Konferenz, welche — ohne Deutschland — im Jahre 1889 in Paris stattfand, wurde z. B. die Meinung vertreten, die Idee sei vom Norden Deutschlands dem Süden aufgedrängt worden und nur widerwillig folge man dem äußeren, mit „eiserne Hand“ durchgeführten, militärischen Zwange; ferner die deutsche Unfallgesetzgebung sei in fast ausgearbeiteter, stütze sich auf ungenügende statistische Daten, entbehre einer gerechten exakten Basis und könne nicht als ein wohl erwogenes Ganzes angesehen werden.

Diesen irrthümlichen und zum Theil verkehrten Auffassungen entgegenzutreten und zugleich die Erfahrungen, welche Deutschland bisher mit seiner Unfallversicherung gemacht hat, mitzuteilen, ist der Zweck eines Berichts, welchen der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Böcker für die Berner Konferenz ausgearbeitet hat. Der Inhalt ist aber nicht nur für das Ausland von Interesse, sondern gewiß auch für das Inland von Nutzen, weshalb hier einige Punkte daraus hervorgehoben werden mögen.

Zunächst wird nachgewiesen, daß die statistischen Voraussetzungen über die Zahl der Unfälle und das hierauf begründete, wegen des Umlageverfahrens zu Tage tretende Steigen der Unfallkosten sich vollständig bewährt und bestätigt haben. Weiter wird der günstige Einfluß der im Jahre 1887 aufgenommenen umfassenden Unfallstatistik auf die Förderung der Unfallversicherung hervorgehoben und mitgeteilt, daß sich in Folge dessen das Reichsversicherungsamt entschlossen habe, nimmere eine gleiche Statistik auch für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und Ausführenden Behörden mit ihren mehr als 8 Millionen versicherten Personen für das Jahr 1891 durchzuführen. Die Zahl der Unfälle in der Land- und Forstwirtschaft ist beträchtlich größer, als man gemeinhin annimmt; an der Hand der geplanten Statistik wird es möglich sein, die Unfallversicherung auch hier noch eindringlicher zu betreiben, wie dies auch dem wiederholt geäußerten Wunsch unseres Kaisers entsprechen würde.

Daß die obligatorische Versicherung die Zahl der Unfälle, wie zuweilen unter Anführung von Zahlen behauptet wird, vermehre, ist thatsächlich unrichtig. Die Steigerung der Unfälle ist theils auf die Erweiterung des Kreises der Unfallversicherten, theils darauf zurückzuführen, daß durch das Bekanntwerden der Wohlthaten und Absichten der Unfallversicherung in der letzten Jahren eine ganze Reihe von Unfällen zur Anmeldung gelangt sein wird, für welche früher aus Unkenntnis Entschädigungsansprüche nicht erhoben wurden. Insbesondere aber ist die Auffassung, daß die obligatorische Versicherung ein Anreiz für die Arbeiter bilde, gänzlich unzutreffend: die Berufsgenossenschaften können Betriebe, die ihnen große Lasten auferlegen, mit entsprechend höheren Beiträgen heranziehen, was schon wiederholt geschehen und von gutem Erfolg begleitet war.

Das Institut der „Beauftragten“, der von den Berufsgenossenschaften angestellten Revisionsingenieure (gegenwärtig 148) hat sich gut bewährt. Ferner haben bereits vier Fünftel aller gewerblichen Berufsgenossenschaften Unfallversicherungsvereine ausgearbeitet, welche nicht selten viel weiter gehen, als ein Gesetz oder eine Polizeiverordnung gehen würde. Die berufsgenossenschaftliche Thätigkeit vollzieht sich durchaus auf dem Boden einer freien Entwicklung, das Reichsversicherungsamt ist nur ein wohlwollender Berater für die Berufsgenossenschaften und nur im Falle eines Streites ein Richter; die Beziehungen des Amtes zu den

Genossenschaften sind die besten. Die Einrichtung der „Berufsgenossenschaften“ entspricht vollständig den Wünschen der Beteiligten; die vielen Schiedsgerichte erleichtern eine sachgemäße Findung des Rechts und verkürzen dem Arbeiter die Wege. Daß die Organisation für 14 Millionen Versicherte keine einfache sein kann, liegt auf der Hand: es ist ein vollkommen neues soziales Gebäude, das den dringendsten Bedürfnissen der Gegenwart genügt und in seinen Dimensionen der Zahl derer entspricht, für die es errichtet worden. Auch die ethische Bedeutung des berufsgenossenschaftlichen Zusammenlebens darf nicht unterschätzt werden; es sind Beispiele vorhanden, wo Berufsgenossenschaften ihre Selbstständigkeit aufgeben und mit anderen vereinigt werden sollten, sich aber entschieden dagegen sträubten; es wurde von ihnen an der Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse unter Hinweis auf die liebgewordene Thätigkeit und auf das wohlthuende Bewußtsein der Interessengemeinschaft festgehalten. Dieses Gefühl der Interessengemeinschaft durchdringt mehr und mehr die großindustriellen wie kleingewerblichen Berufsgenossenschaften. Die Zufriedenheit derselben mit der bestehenden Organisation und auch mit dem Umlageverfahren ist allgemein, und auch bei den Arbeitern besteht durchaus Befriedigung wegen der ihnen dargebotenen Unfallversicherung. Kurz, die Organisation hat sich durchaus bewährt; sie hat auch nicht die darüber hinausliegende Arbeiterfürsorge und Wohlfahrts-Einrichtungen eingeschränkt oder die Nächstenliebe erstickt: das Gesetz giebt nur ein großartiges Beispiel, zu hüten, zu heilen und zu helfen, und dieses Beispiel zieht naturgemäß wie jedes gute Beispiel vieles andere Gute nach sich.

Bundesan.

* Die Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin macht, wie die „Mecklenb. Nachr.“ melden, wenn auch langsame, so doch unverkennbare Fortschritte. Obgleich die Gebrauchsfähigkeit der Hände und Füße noch immer im hohen Maße beschränkt ist, so hebt sich doch bei gutem Appetit und reichlicher Nahrungsaufnahme der sehr gekunkelte Kräftezustand zusehends. Die nervösen Fälle von Athemnoth treten zwar immer noch zeitweise, namentlich des Nachts, auf, haben aber ihren bedrohlichen Charakter verloren. Am Tage befindet sich der Kranke bereits größtentheils außer Bett im Rollstuhl. Leichter Ruhe und Schonung ist jedoch auch fernerhin absolut notwendig. Weitere Bulletin werden nur noch alle zwei Tage ausgegeben.

* Die heillose Angst, welche man in Centruumskreisen bei dem Gedanken an die Möglichkeit einer Rückkehr des Fürsten Bismarck empfindet, verleitet die „Königliche Volkszeitung“ zu einem Angriff auf die auswärtige Politik des ersten Reichskanzlers. Anknüpfend an die im Wiener Deutschen Volksblatt veröffentlichten, von den Hamburger Nachrichten übernommenen Aeußerungen eines früheren Diplomaten, der die Abwendung Deutschlands von Rußland für einen Fehler erklärt hat, schreibt das rheinische Centruumskreis:

„Fürst Bismarck übersteht wieder einmal, daß er allein es ist, welcher die europäische Lage mit ihrem heftigsten Gefühl der Unsicherheit geschaffen hat. Er war stets nur bemüht, den Frieden von heute auf morgen zu erhalten, und hat nie danach gefragt, welche Folgen seine Sondlungen nach Jahren haben könnten. Er hat Rußland groß und anmaßend gemacht und seinen Haß gegen Deutschland heraufbeschworen. Was er klügeres zur Beschönigung der Gefahr gesagt haben würde als sein Nachfolger, sagt er uns nicht. Vielleicht hätte er Oesterreich die Kosten bezahlen lassen, um Rußland für einen Augenblick wieder zu beruhigen. Auf die Dauer hätte er mit seiner Politik Rußland nicht zufriedengestellt, wahrscheinlich aber durch die Entzündung Oesterreichs die Gefahr für uns vergrößert. Statt zu nörgeln, sollte er lieber im Stillen Gott danken, daß er die Aufgabe entbunden ist, die Suppe auszuheilen, die er uns in der Innern Welt in der äußeren Politik eingebracht hat. Es glaubt ihm ja doch keiner, daß die Erde, die er seinem Nachfolger hinterlassen, eine angenehme gewesen wäre, wenn er noch einige Jahre am Ruder gewesen wäre. Im Gegentheil, die allgemeine Katastrophe wäre dann nur um so sicherer und furchtbarer gekommen.“

Mit diesem Glauben dürfte das Blatt auch unter seinen eigenen Parteifreunden ziemlich allein stehen.

* Die freikonservative „Post“ macht auf die rührigen Organisations-Bestrebungen der freijünglichen Partei aufmerksam, damit die Organisation ihrer eigenen Partei und der Nachbarparteien nicht allzu weit hinter derjenigen der Gegner zurückbleibe. Das Blatt schreibt: „Obgleich in dieser Hinsicht namentlich auch von den Konservativen aller Schattierungen und vor Allem auch von unsern eigenen Parteigenossen bisher schon sehr viel weniger gethan, als von Seiten der Gegner. Gewinnen diese einen“ noch weiteren

Vorsprung, so wird bei den nächsten Wahlen namentlich zum Reichstage, vielleicht aber auch schon bei den Herbst 1893 bevorstehenden Landtagswahlen der Stand ein noch unstrittig schwieriger sein als bei den Wahlen von 1890. Ueberdies liegen zur Zeit wenigstens in den hohen Getreidepreisen ernste Gefahren für diejenigen Parteien, welche für den Schutz der heimischen Landwirtschaft eingetreten sind. Diesen kann man mit Aussicht auf Erfolg allerdings begegnen, wenn man über eine dem Gegner überlegene Organisation verfügt, nicht aber, wenn man sich in dieser Hinsicht von ihm überflügeln läßt. Organisiren aber kann man mit Erfolg nicht erst in dem Moment, wo geschlagen wird, hier muß vielmehr die Organisation fix und fertig sein.“

* Die russischen Blätter bringen fortwährend Schilderungen der wachsenden Noth in den vom Miasmata betroffenen Gouvernements. Wie die „Post“ bemerkt, scheinen nächst Kasan die Verhältnisse am schlimmsten im Gouvernement Penza zu liegen. Aus dem Penza'schen Kreise schreibt man der amtslichen Penza'schen „Gouv.-Ztg.“, in den Dörfern herrsche völlige Nothlosigkeit; das Volk sei bereits total entkräftet, verfallend in Krankheiten und stehe dem Nahen der völligen Nahrungslosigkeit verweigert und ratlos gegenüber. Auf den Straßen treffe man auf ganze Schaaren erschöpfter Bauern, von denen man um Almosen angeht und die ziellos umherstreifen, um Hülfe zu suchen. In einem Dorfe sah der Correspondent ein von kleinen Kindern umringtes Weib stehen, das wie wahnsinnig um Hilfe schrie. Auf die Frage, was sie wolle, entgegnete sie, sie wolle essen, sie sterbe Hungers mit ihren kleinen Kindern. Solchen Szenen der Verzweiflung begegne man überall.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Sept. Hier ist folgendes Telegramm aus Dar es Salaam (Ostafrika), 20. Sept. eingelaufen: „Expedition zurück. Alles ruhig. Der Tod von Schmidt und Liebmann ist durch Augenzeugen festgestellt. Der Tod der Rebrigen ist zweifellos.“

Aus Bagdad vom 18. Sept. Telegramm. Unter dem 18. September folgende Meldung zu: „Ich habe mich genau informiert, folgendes ist authentisch: Der Süden des deutschen Schutzgebietes ist unruhig, unter dem Namen der Wadigo sind Unruhen ausgebrochen in Folge von Mordregeln, welche der Gouverneur zur Verrückung der Palmkerne getroffen hat. Falls die Unruhen zunehmen sollten, erscheinen Lema und Magila gefährdet. Unter den Arabern an der Küste geht es, die Eingeborenen beobachten eine unruhige Haltung. Die Situation ist bedenklich. Die katholischen Missionen im Innern sind in Gefahr. Dies ist die absolute Wahrheit. Eugen Wolf.“ Alle Kommentare lassen wir bei Seite, weil wir glauben, daß demnächst authentische Meldungen erfolgen werden. Zur Erläuterung bemerken wir nur noch: Die Wadigo sind der Stamm, welcher den nördlichen Theil unserer Küste bewohnt und sich bis ins englische Gebiet erstreckt. Die nördlichste deutsche Station, Tanga, liegt im Gebiet der Wadigo Magila, die bekannte Missionstation, liegt westlich von Tanga, nicht weit im Innern, und südlich von Magila liegt am Bagamotifluß die schon beim Abbruch der 1888 zerstörte Plantage Lema, Eigentum der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Eine weitere Depeche des oben genannten Herrn besagt dann noch folgendes: „Die Verhältnisse über die Lage dauern fort. Araber, Zindler und Sennel, auch die Deutschen wie ich selbst sind allgemein der Ansicht, daß die Einführung der Zivilregierung für die Kolonie verfrüht war und jetzt eine Gefahr für uns ist. Nur durch Wismar allein, so glaubt man, könnte noch geholfen werden. Daß der Gouverneur von Soden über die deutsche Schutztruppe zu verfügen hat, gilt für einen Mißgriff. Nur größte Offenheit über die Lage und die Ereignisse, sowie die Ueberweisung ausreichender Geldmittel dient zur Erhaltung des Erregenen. An die Regierung wurde eiliger Bericht erstattet.“

Der Abg. Dr. Arendt hat soeben einen Brief von Karl Peters, datirt aus Moschi am Kilimandscharo vom 28. Juli, erhalten. Peters theilt darin mit, daß er wohlbehalten diesen Ort als Ziel seiner Reise erreicht und die ihm übertragene Obliegenheit übernommen habe. Herr Arendt fügt hinzu, daß in dem Briefe von Kämpfen mit Massais, worüber die angeblichen Berichte der Post, Ztg. aus Ostafrika zu erzählen mußten, Nichts enthalten sei.

Die Erfurter Rede des Kaisers hat die Presse des Auslandes angelegentlich beschäftigt. Während die französischen „Patrioten“-Blätter von einem Frankreich von Kaiser Wilhelm angethanen Schimpf zu reden wissen, indem sie sich an die von der Berliner „Post“ mitgetheilte Resorte klammern, vertheilen die unbefangenen Blätter viel ruhiger. So sagen die „Debats“, in Erfurt hätten den Kaiser die geschichtlichen Erinnerungen übermannt und forgerissen mit einer Gewalt, die auch seine Sprache beherzigt habe. Der humanitäre Kaiser, der soziale Reformator, sei plötzlich vor dem obersten Kriegesherren zurückgetreten, der erfüllt ist von den traurigen Erinnerungen der Vergangenheit. Der „Kais.“ schreibt: „Wir dürfen wohl annehmen, daß die erste Fassung der Rede die richtige war. Wir geben indeß zu, daß die durch den „Reichsanzeiger“ publicirte Fassung die Tragweite der gesprochenen Worte wesentlich abschwächt. Es beweist dies, daß man sich bei der Verantwortlichkeit und Tragweite dieser Worte mehr und mehr bewußt wurde. Jeder Vermuthung muß gegeben, daß die Sache hiermit abgethan ist.“ Die Deutschen hätten sehr guten Grund, das Andenken Napoleons I. zu

verabschieden. Wenn sie ihn nichts Schlimmeres nannten als „Napoleon“, so dürften sie wegen ihrer Rührung gelobt werden. Die Franzosen seien auch nicht besonders maßvoll in ihren Ausdrücken über Ausländer, die sie nicht leiden könnten. Auch die englischen und österreichischen hervorragenden Blätter meinen, selbst wenn jener Ausdruck gefallen sei, sei kein Grund vorhanden, so viel Aufhebens davon zu machen; während italienische Zeitungen die Sache pessimistischer auffassen und meinen, die Erfurter Rede beweise auf jeden Fall, daß die Spannung in der europäischen politischen Atmosphäre nur durch Blut und Eisen beseitigt werden könne.

Die kürzlich stattgehabte Begrüßung des Prinzen Albrecht von Preußen durch den Fürsten Bismarck hat, namentlich in Wiener Blättern, zu allerlei Angaben über eine bevorstehende Veränderung der zwischen dem kaiserlichen Hofe und dem Fürsten Bismarck bestehenden Beziehungen Anlaß gegeben. Es handelt sich bei derartigen Ausstellungen lediglich um Phantasiegebilde, wobei eine Gelegenheit noch auf einer oder der anderen Seite die Meinung vorgelegt, an den jetzigen Verhältnissen irgend Etwas zu ändern.

Finanzminister Dr. Biquel ist wieder hier eingetroffen. Ende des laufenden Monats werden sämtliche Staatsminister in Berlin anwesend sein.

Der „Edin. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet, daß von einem neuerlichen Besuch des Zaren in Berlin nie die Rede gewesen sei. Die Annahme, daß der Zar auf der Rückreise von Kopenhagen einen Besuch in Deutschland machen werde, ist grundlos.

Die große internationale Kunstausstellung ist am Sonntag Abend geschlossen worden.

Der Generalleutnant Wolleley, gegenwärtig der namhafteste britische Heerführer, hat in einer hervorragenden militärischen Fachschrift eine biographische Würdigung Wolleleys veröffentlicht, in deren Einleitung er bemerkt: „Wenn es in heutiger Zeit noch etwas wäre, die Thaten zu illustriren, daß einzelne Männer der That die Weltgeschichte machen, die Geschichte der Nationen gestalten und den Anstoß zu großen Bewegungen geben, welche die Geschichte der Menschheit bilden, so kann man nichts Besseres thun, als den Fürsten Bismarck, den Feldmarschall Wolleley und Kaiser Wilhelm I. zu nennen, denn man kann unmöglich annehmen, daß jemals auf dem Wege des Denkens oder philosophischer Schriften das heutige Deutschland geschaffen worden wäre. Die reale Erhebung des großen und mächtigen Deutschen Reiches ist zweifellos das Werk dieser drei großen Männer der That, und diese Dreiecksstellung der Schöpfer ist kennzeichnend für die große nationale Schöpfung. Wenn Einer derselben gefehlt hätte, würde das heutige Deutschland nicht vorhanden sein.“ Von Wolleley selbst sagt Wolleley, er habe als der große Strategist in dieser Dreiecksstellung mehr als jeder andere Mann seiner Zeit Geschichte gemacht und die Ereignisse „in einer Art und Weise gelenkt, wie Niemand, seitdem der große Kriege sich auf dem „Vollorophon“ einschiffte.“

Immer wieder taucht das Gerücht auf, daß einschneidende Verbesserungen unserer Artillerie bevorstünden, und man sich deshalb auf Anforderungen gefaßt machen müsse. Bekanntlich wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß unsere Artillerie den Vergleich mit der gewisser anderer Mächte nur insofern aushalte, als es sich dabei um die treffliche artilleristische Ausbildung handle. Selbst viele hohe Artillerieoffiziere könnten nicht umhin, in der leidenschaftlichen Verwunderung der Geschütze ein ebenbürtiges Vorgehen zu wünschen, wie in der Verbesserung der Infanteriegeschütze.

Der Ausschuss für den Bau des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals hat der „Schlei. Ztg.“ zufolge die Zusage an das Ministerium betreffs weiterer Vertragsleistung für die Vorarbeiten genehmigt und beschloßen, behufs Aufbringung der erforderlichen Mittel sich an die größeren Stadtgemeinden der Kanal-Linie und an die Provinzen Hannover, Sachsen und Preußen zu wenden. Ferner beschloß der Ausschuss, den Minister zu ersuchen, bei der Bearbeitung des Kanalplanes Vertreter von Handel, Industrie und Landwirtschaft heranzuziehen, die bei den Einzelheiten der Vorarbeiten sich gutachtlich äußern sollen. Endlich sprach der Ausschuss die Erwartung aus, daß der Rhein-Weiser-Elbe-Kanal in denselben Größenverhältnissen in Aussicht genommen werde wie der Dortmund-Ems-Kanal.

Den nach Frankreich importirenden Firmen diene zur Nachricht, daß von jetzt an die den Importartikeln beigegebenen Ursprungszeugnisse die Beschriftung in Buchstaben, statt wie bisher in Zahlen, tragen müssen.

Danzig, 19. Sept. Bei der Gerichts-Verhandlung gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr im November 1890 mußte wegen Verjährung eines Theils ein Abschnitt der Anklage verfallen werden, welcher mehrere angebliche Betrugsfälle betraf. Dieser Abschnitt wurde am Sonnabend in Danzig verhandelt. Dr. Wehr, welcher sich selbst vertheidigte, wurde in allen Fällen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine Zusatzstrafe von 6 Monaten beantragt.

Mühlhausen i. Th., 20. September. Bei der Kritik am letzten Wandertage hob der Kaiser hervor, wie sich namentlich die Reserve-Division in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe.

Weimar, 19. Sept. Der hier tagende „Verein deutscher Ironisten“ nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Einbringung eines Gesetzesentwurfes betreffend die Bekämpfung der Trunksucht mit großer Genugthuung begrüßt, jedoch die Verurteilung der Trunksucht als solcher nicht empfohlen wird. Die Resolution verlangt, daß Genossenschaftlicher in Heilanstalten mit ärztlicher Leitung und staatlicher Aufsicht untergebracht werden sollen.

Gera, 19. Sept. Die Erbprinzeßin ist von einem Prinzen glücklich entbunden. Dem Ereignis wurde mit großer Spannung entgegengegangen, da der Ehe des Erbprinzen bisher nur Töchter entprossen waren.

Karlshöhe, 20. Septbr. Es verlautet, unmittelbar nach den Wahlen stehe der Rücktritt des Staatsministers Dr. Turban bevor. Die Nachricht kommt von zuverlässiger Seite und findet in dem hohen Alter des Genannten ihre Begründung; derselbe, überdies seit längerer Zeit kranklich, steht im 72. Lebensjahre. An Stelle Turbans trete der jetzige Justiz- und Kultusminister

Geh. Rath Dr. Rott, der seinerseits in der Person des badischen Landboten in Berlin, v. Brauer, einen Nachfolger finden würde.

München, 18. Sept. Die Verhandlungen der Reichscommission betreffen die Münch. Allg. Rtg. zufolge in der Hauptsache die Frage, welche Mittelschulanstalten Befähigungszeugnisse für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst ausstellen dürfen. Der gleiche Gegenstand wurde von der Commission bereits im Vorjahre behandelt und in diesem Jahre nach eingehender näherer Information über die Verhältnisse verschiedener beantragter Anstalten wiederholter Beratung unterstellt. Was die staatl. geleiteten Anstalten in den Bundesstaaten betrifft, so soll es nach Anhörung der Reichscommission bei ihrer Berechtigung zur Ertheilung von Befähigungszeugnissen für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst selbstverständlich sein Verbleiben haben, ebenso mit der Berechtigung der städtischen Mittelschulanstalten. Den Privatanstalten dagegen wird nicht als solchen die genannte Berechtigung der städtischen Mittelschulanstalten ertheilt werden, sondern dieselbe wird an die Person ihrer Direktoren oder Leiter geknüpft, deren Befähigung einer genauen Prüfung zu unterziehen ist; auch darf die Berechtigung nur auf 5 Jahre zuerkannt werden. Nach Verlauf dieser Zeit hat der Direktor neuerdings um die Berechtigung zur Ertheilung des genannten Befähigungszeugnisses einzukommen.

Aus dem Leben des Grafen v. Roon.

Das demnächst erscheinende Obituar der „Deutschen Revue“ veröffentlicht weitere Auszüge aus dem Denkwürdigkeiten aus dem Leben des preussischen Kriegsministers Grafen Albrecht v. Roon. Von besonderem Interesse sind die Anekdoten, welche sich auf das durch gewichtige Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Staatsministeriums veranlaßte Entlassungsgesuch des Grafen beziehen, das er mit ausführlicher Begründung am 8. Dezember 1872 dem König eingereicht und von dem er auch dem Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck mittheilung gemacht hatte. Der König beantwortete fast umgehend das Rücktrittsgesuch in einem eigenhändigen Schreiben, in welchem er hervorhob, welche unbedingten Werth er auf des Grafen ferneres Verbleiben im Amte lege. Fürst Bismarck's Antwort traf einige Tage später ein; sie bildet einen interessanten Beitrag zur Zeitgeschichte, weshalb wir sie im Folgenden folgen lassen:

Paris, 13. Sept.

Lieber Roon! Auf Ihren am 10. d. an mich gerichteten Brief vom 10. antworte ich jetzt nicht, sondern werde Ihnen nur, daß ich morgen in Berlin eintreffen werde. Ich reise, nicht weil ich mich gesund fühle, sondern weil ich für Sie habe, die Situation mit Sr. Majestät und mit Ihnen mündlich zu besprechen.

Mein Gefühl hat mir seit Monaten, daß ich die alte Gesundheit nicht wieder erlange, und also auch den alten Geschäftskreis nicht wieder übernehmen kann. So lange der König es befehlt, will ich ihm als auswärtiger Minister gern weiter dienen, da die mehr als 20jährige Erfahrung in der europäischen Politik und das Vertrauen fremder Höfe nicht auf einen Andern übertragen werden kann. Aber die auswärtigen Angelegenheiten der stärksten Großmacht nehmen einen vollen Mannesdienst in Anspruch, und es ist eine unheilvolle Anomalie, daß der auswärtige Minister eines großen Reichs daneben die Verantwortung für die innere Politik desselben tragen soll. Mein Gewerbe ist ein solches, in dem man viele Jahre verbringt, aber seine neuen Freunde, sondern die alten verliert, wenn man es 10 Jahre lang eifrig und furchtlos betreibt. Das muß ich tragen, wenn ich auswärtiger Minister bleibe und der König mich noch schneller aufreibe, will ich ohnehin zu Grunde gehen. Ich zweifle nicht, daß ich den Boden, der mir annehmbar ist, verloren durch die... Dejection der konservativen Partei in der letzten Frage. In meinen Jahren und mit der Lebenszeitung, nicht lange mehr zu leben, hat der Verlust aller alten Freunde und Verbindungen etwas, für die Welt Entsetzliches, was bis zur Zähmung geht, wenn die Sorge um meine Frau dazukommt, wie das seit Monaten verflucht wiederkehrt. Meine Redern sind durch Ueberanstrengung erkrankt; der König, als Vater im Mittel, weiß wohl kaum, daß und wie er in mir ein braves Pferd zu Schanden geritten hat; die Frauen halten zwar länger aus, aber ultra posse nemo obligatur. Ich glaube es noch einige Monate bis zu mündlicher Verständigung hinhalten zu können, aber Ihr Brief vom 10. lieber Roon, hat meinen Entschluß zur Reife gebracht. Ich kann des Königs preussischer Ministerpräsident nicht bleiben. Will Seine Majestät mich als Reichsanwalt und auswärtiger Minister behalten, so will ich

Elena di Spinola.

3) Novelle von A. v. d. Ebbe.

Das Unabänderliche, von der Marchese und dem Duca Gewollt ging seinen Weg, kam heran und wurde zur furchtbaren Thatsache.

Man trennte die bisher untrennbaren am Hochzeitstische der älteren Schwester. Sie wußten beide nicht, wie sie es überleben sollten, allein sie mußten sich der Gewalt eines fremden Willens und den Umständen fügen.

Das große Fest der Vermählung Blancas mit einem der vornehmsten und reichsten Herren der Lombardie brachte eine solche Fluth von Eindrücken und Anforderungen, daß etwas wie ein Schwindel die beiden jungen Wesen ergriff und über ihr eigenthümliches Empfinden hinaus hob. Dieser Befähigungslosigkeit hatten sie es neben der nun schon anerkannten Beherrschung der Form zu danken, daß sie die Trennung ertrugen.

Indes ein furchtbarer Augenblick war es doch für sie, als die arme, kleine Elena wie vernichtet aus den Armen der Braut glitt und die Mutter ihre ältere Tochter, die schluchzende Blanca, gebrochen wie eine Ohnmächtige, an des Duca, an ihres Gemahls Brust legte.

Nach jener furchtlichen Stunde hörten die naheverbundenen Schwägerinnen wenig mehr von einander. Der Ehegatte war eifersüchtig, er wünschte den Familienkreis nicht, führte seine schöne junge Frau nach Mailand und ließ sie kaum aus den Augen. Kurze Briefe und unter seinem Einfluß und in der Voraussetzung geschrieben, daß jede Zeile von den Eltern gelesen werden würde — das war Alles. Den eigentlichen Inhalt ihres Lebens erfuhren sie nicht von einander.

Als Blanca fort war, kammerte sich die verfinsterte Seele der armen Elena an jeden Strohhalm von Liebe, der ihr geboten wurde. Und da ward — die Einzige, die etwas wie Theilnahme und Wärme für sie zeigte — die alte Donna Viola ihre Trösterin. Elena hatte bisher dumm und scheu, wie ein aus dem Nest gefallenes Vögelchen, Menschen und Dinge um sich her angesehen und nur in und mit der kräftigeren Schwester gelebt, die ihr in Allem vorangegangen. Jetzt wurden ihr die Augen geöffnet: o, und in welcher ein Weiden von Leidenschaft, Eigenwill, Abneigung und Unrecht blühte sie da!

versuchen, diesen Zwielicht weiter zu befragen. Die Verantwortung für Collegen, auf die ich nur hirtweisen Einfluß habe, und die Verantwortung für solche Ansichten und Willensmeinungen Sr. Majestät, die ich nicht theilen kann, vermag ich in meiner verwirrten Gemüthsverfassung nicht mehr durchzuführen. Die meine Bestrebungen kreuzenden Einflüsse sind mir zu mächtig und die... Ueberhebung und politische Unbrauchbarkeit der Conservativen hat meine Freundschaft im Kampfe seit nicht zu machen, sie folgen den „Neuern“ wie R. und den Integritäten wie B., gegen sie mag ich nicht. Der König muß also m. E. neue in Parteireihen nicht verbrauchte Leute an die Spitze bringen und mich in Frieden auf mein diplomatisches Amttheil oder gänzlich ziehen lassen. In diesem Sinne werde ich übermorgen mein partielles Abschiedsgesuch Sr. Majestät vortragen. Das Zeugnis gegen das Ministerium, welches in Ihrem Abschiedsgesuch liegt, hat meinen seit Monaten feindlichen Entschluß schnell gereift.

Wir werden, wenn Gott uns Leben giebt, uns der großen Zeit, die wir gemeinsam durchgearbeitet, als alte Freunde gern erinnern, und beglückwünschen Nachfolgern mit weniger offenkundigem Diensteifer wohlwollend nachblicken. In herzlichster unumwandelbarer Freundschaft Ihr v. B.

Von Allerhöchster Stelle folgte Johann noch die nachstehende offizielle Cabinetsordre an Roon:

„Nachdem ich Ihnen auf das mir vorgelegte Abschiedsgesuch bereits eingehender geschrieben habe, lehne ich dasselbe hierdurch ab, indem ich Ihnen gleichzeitig ausspreche, daß ich auf die Fortsetzung Ihrer mir seit vielen Jahren geleisteten in jeder Beziehung ausgezeichneten Dienste unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen ganz besonderen Werth lege. Sie werden — dessen halbe ich mich versichert — nicht anheben — Ihre Kräfte auch ferner dem Dienste des Vaterlandes zu opfern; mein Dank dafür wird um so größer sein, als ich leider nicht verkennen kann, daß Sie es mit Anstrengung und im Kampfe mit Ihrer Gesundheit thun werden.“

Berlin, den 16. Dezember 1872.

(gez.) Wilhelm.

Fürst Bismarck, in denselben Tagen in Berlin eintreffend, hatte, seinem Vorleser entsprechend, seine Entschlossenheit, von dem Amte des preussischen Ministerpräsidenten zurückzutreten, welche bekanntlich genehmigt wurde. Roon fügte sich dem so bestimmt ausgesprochenen Verlangen seines Monarchen und verließ im Dienste; und unter diesen Umständen war es unvermeidlich, daß er nunmehr auch zugleich an die Spitze der preussischen Staatsgeschäfte berufen wurde, so wenig dies auch seinen Neigungen entsprach.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Von sachverständiger Seite wird bezüglich der jüngsten Manöver im Osten Frankreichs bemerkt, dieselben hätten gezeigt, daß die französische Armee im großen Ganzen recht ansehnliche, theilweise sogar überraschende Fortschritte gemacht habe. Ferner wird nicht ohne Befriedigung darauf hingewiesen, daß die Manöver, trotz der durch dieselben, wie auch durch die Vorwärtsschritte auf dem Gebiete der äußeren Politik hervorgerufenen selbstmüthigen Stimmung der Bevölkerung von keinerlei irgendwie bedenklichen demonstrativen Kundgebungen begleitet gewesen sind.

Als der Großfürst Alex. gestern Abend ein Boulevard-Restaurant verließ, trat ihm ein Mann entgegen, laut ausrufend: „Bonne nuit!“ Der Mann, welcher polnische Abstammung und naturalisierter Franzose ist, wurde verhaftet. Der Vorfall ist sehr lebhaft Bewegung unter den Pariser, trotz der dem Großfürsten eine Huldigung bereitet.

Maueranschläge kündigen an, daß „Lohengrin“ Montag, Mittwoch und Freitag zur Aufführung kommen werde.

Paris, 19. Sept. Der Correspondent des „Temps“, der beim Begräbnis Greys anwesend war, theilt u. A. mit, daß Grey gegen Boulanger stets eine große Abneigung hegte. Im August d. J. wurde ihm am 24. Januar 1889 sagte Grey zu seinen Getreuen: „Ich habe ihn achtzehn Monate lang im Ministerium beobachtet und beurtheilt und weiß, daß er nur Dummheiten zu machen im Stande ist. Wenn ich ihm nicht entgegengetreten wäre, so hätte er den Krieg entfesselt. Eines Tages, mitten im Schanzenhandel, verlangte er, daß man Deutschland ein Ultimatum schicke, und wart, als man ihm nicht befehligen, sein Portefeuille auf den Tisch. Ich machte ihm ein Zeichen, daß er es legen lassen sollte, aber er nahm es wieder an sich. Als man ihn mit jedem nach dem Tode des Cabinets Gobel von neuem als Minister aufdrängte, wollte, da wie ich mich nach allen Seiten und heute würde ich genau wieder dasselbe thun.“

Sie mußte nun, noch mehr als früher, die Frau Marchese in Gesellschaften begleiten. Der Verkehr in der Nachbarschaft wurde immer reger, auch aus Genua kamen viele Gäste, dahin gingen die Spinola indess nie. Die Schiffe oder Wagenschiffe zu den Villen in Voglioscio, Quinto oder Spira nahmen indess kein Ende.

Elena lernte nach und nach die Familien und ihre Gäste kennen, verlor etwas von ihrer Scham und begann, nachdem sie sich über der Schwester Töchterchen beruhigt, die Vergnügungen, welche sich ihr Soten, mit Augenlust zu genießen. Es war davon die Rede, daß sie den Winter in einem Palazzo der Spinola in Florenz verleben würden, als etwas Unerwartetes diesen Plan veränderte.

Die Familie war zu einem Abendessen in der Villa der Roca-Serra eingeladen worden. Ein Schäferspiel sollte im Freien aufgeführt, Watteau'sche Szenen sollten nachgeahmt werden. Elena war eine der Schürkinen, die sich am Ran sammelten, singend zu seiner Schmelze das Glück des Landlebens preisend, dann von Satyrn und Faunen angegriffen, verfolgt und geraubt werden. Sie durften durch den ganzen Park fliehen und gehörten nachher zu einer Cavotte auf dem Rasen demjenigen Tänzer, der sie eingefangen. Als die Damen dieses Spiel probirten, waren die Signori, noch nicht in ihrem beabsichtigten selbstlosen Kostüm, sie neckten aber die Mädchen, daß sie abschreckend sein würden. Elena hatte sich bisher ohne Furcht von irgend einem greifen lassen und war ihm ohne Widerstreben zum Tanze gefolgt.

Seute sollte vor einer großen zusammengehenden Gesellschaft das Spiel mit allem Ernst, allem Glanz und aller Grazie, die den Mitwirkenden zu Gebote stand, aufgeführt werden. Elena trug ein Kostüm von gelbem, mattgrüner Seide mit Rosen, genau nach einem Watteau'schen Bilde. Der kleine Hut stand ihr vorzüglich, wie die Frau Marchese und Viola meinten, die sehr zufrieden mit der Liebreizenden waren und sie belehrten, wie sie einen reich behänderten Schäferspiel, den sie in der Hand hielt, gracios zu führen habe.

Auf den Marmordünen, die im Parkstreifen hinter einander auf der obersten Terrasse des Gartens aufgereiht standen, saßen die Gäste. Die Schaar der Schäferinnen trat, von Ran geleitet, in gewählten Gruppen aus den Gebüchen, sammelte und logerte sich.

England.

Southampton, 20. Sept. Die Ankunft des Postdampfers „Mojella“ erregte diesmal besonderes Interesse, da sich an Bord Balmaceda's kostbare Silberfendung befand. Sie besteht aus 338 Barren im Gesamtgewicht von 22 Tonnen und soll in runder Summe 145,000 £. werth sein. Außerdem hatte die „Mojella“ in Valparaiso eine weitere Zugabe zu ihrem Schatz im Betrage von 39,000 £. empfangen. Das Silber wurde nach Einschiffung der Passagiere verladen und wird in der Bank von England untergebracht, bis die Berichte über die Besitzrechte Balmacedas und der letzten chilenischen Regierung schlüssig geworden sind.

Rußland.

Petersburg, 20. Sept. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird der Export von Roggen, Weizenmehl und Kleie aus den Häfen des Gouvernements Archangel verboten.

Nach authentischen Mittheilungen berichtet an der russisch-afghanischen Grenze vollkommene Ruhe.

Die Großfürstin Paul ist schwer erkrankt.

Den französischen Chausvins sind wegen ihres Verhaltens im Falle Lohengrin von der russischen Presse scharfe Bemerkungen ertheilt worden. Die „angeblichen Partisanen“ müßten von der Regierung mit aller Macht niedergebämpft werden. Die „Kowosti“ sagen: „Diese Leute, welche im Namen der friedliebenden französischen Annäherung gegen Deutschland hetzen und die Revolution auf ihre Fahnen schreiben, müssen bestraft werden, denn es ist Gefahr vorhanden, daß sie Frankreich in schwierige Verwicklungen führen.“ Ein energisches Vorgehen der französischen Regierung gegen solche Varnmacher wird daher von Rußland mit Genugthuung begrüßt werden.“ In dieser russischen Forderung liegt zugleich die Mahnung, nichts zu unternehmen, was der russischen Politik Schaden könnte. Die französische Politik muß sich durchaus nach der russischen richten.

Italien.

Rom, 19. Sept. Betreffs der Sprache einiger deutschen Centralblätter gegen die französischen freundliche Politik des „Observatore Romano“ wird nach dem „Bureau Herold“ aus vatikanischen Kreisen berichtet, daß die in Deutschland herübergebrachten schlechten Eindrücke im Vatikan nicht unbeeinträchtigt geblieben seien und die Ansichten des „Observatore“ von hohen vatikanischen Persönlichkeiten weiter inspiriert noch geteilt würden.

Rom, 20. Sept. Trotz des regnerischen Wetters verließ die heutige Erinnerungsfahrt an den Einzug der italienischen Truppen in Rom am 20. September 1870 geordnet. Eine große Menschenmenge begleitete die Stelle der Kirche in der Porta Pia. Unter den Besuchern befanden sich zahlreiche fremde Botschafter. Die Ordnung wurde nirgends gestört. In allen größeren Städten des Königreichs wurde der Jahrestag ebenfalls feierlich begangen.

Der Papst empfing gestern die ersten zweitausend französischen Pilger, an die er eine längere Ansprache richtete.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Die hiesige deutsche Kolonie hat eine Subscription zum Behen der durch die letzte Ueberfluthung in America Heimgekehrten eröffnet.

Portugal.

Lissabon, 20. Sept. Gestern wurde hier ein Individuum verhaftet, welchem man einen Brief abgenommen hatte, der die Antwort einer Hamburger lithographischen Anstalt auf die Bestellung von 2000 Bankbillets zu 500 Reis enthielt.

Serbien.

Belgrad, 19. Sept. Dem radikalen Parteitag, welchem die Minister Politik, Gerichte und Unterricht beizuwohnen werden, wird als eine große Bedeutung beigelegt, weil wichtige Parteifraktionen verhandelt werden; auf die Neubildung des Cabinets, welche wegen der zwischen den Ministern Politik, Tauschamont und Giza bestehenden Differenzen unabweisbar bevorstehend erscheint, dürfte der Parteitag einen maßgebenden Einfluß üben.

Bulgarien.

Philippopolis, 19. Sept. Der Jahrestag des Anschließens Thraciens an Bulgarien ist hier wie in anderen Städten Thraciens feierlich begangen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. Der Minister der Finanzen und der Civilliste Agop Pascha kürzte gestern Abend mit dem Pferde und fuhr eine halbe Stunde später.

Der Gesang begann; verflohen wandten sich die neugierigen Blicke der schönen Kinder nach dem Dichter von Cleander und Lorbeer, in dem sich ihre Mäuler heimlich versammelten und von wo aus sie den Ueberfall unternehmen sollten. Es raschelte schon in dem Gezwerg, während raube, bärtige Köpfe dann und wann aufstauten.

Spannung und Bangigkeit bemächtigten sich Elena; die Gefährtinnen schienen ebenso erregt, denn je näher sie dem Augenblicke kamen, in welchem die Satyrn, Faunen und Waldmännchen über sie hereinbrechen sollten, je schwächer und ältlicher wurde ihr Gesang.

Einige von den Mädchen, die im Einverständnis mit ihren Geliebten standen, mochten sich von dem Erwählten vielleicht gern einfangen lassen, diese suchten aber doch ihre Begegnung nicht vor den Augen der Zuschauer, sondern fort in irgend ein dümmliches Gebüsch zu versetzen und mußten ebenso, wie die anderen, ängstlich Mächtige spielen. Alle waren jedenfalls mehr oder weniger um den Ausgang der Komödie in Spannung.

Endlich der letzte Vers; fast erloschen die jungen Stimmen vor Bangen. Wilde Pfiffe und ein lautes Geheul begleiteten den Ueberfall, schreiend stoben die Mädchen auseinander.

Elena hatte wenig mehr als eine dunkle Note sonderbarer Gestalten aus dem Gebüsch hervorwärtzen sehen, blinde Furcht, wie vor einer wirklichen Gefahr, hatte sie erfaßt, sie ließ so rasch sie konnte eine schattige Wälder-Allee hinunter. Da hörte sie Schritte, die sich näherten, hinter sich; sie warf einen Blick zurück und ihr Schreck wuchs zum Entsetzen.

Der Mann, der sie verfolgte, war ihr unbekannt, er trug über braunen Untertheilen mit Sandalen ein langhaariges, gelbliches Fell mit Schweiß, große raube Ohren standen von seinem Kopfe in die Höhe, sein rothes Gesicht, seine funkelnden Augen erstrahlten Elena abwechselnd und sie setzte alle Kraft, alle Gewandtheit ein, ihm zu entkommen.

Die Allee mündete an der Mauer des Gartens, auf deren grün bewachsenem Sintergrunde eine Statue stand; rechts ging es zum Meere hinunter und links erhoben sich in halber Manneshöhe aufgemauerte, mit Blumen bedeckte Terrassen, über welche man zum Palazzo zurückgelangen konnte.

Aber wie diesen einzig möglichen Weg gewinnen, um dem schrecklichen Verfolger zu entkommen? Fast hatte er das geängstigte Mädchen schon eingeholt. Eben breitete er seine nackten, bräunlichen Arme, deren starke Muskeln und Adern gleich Schlangen hervortraten, mit kurzem Triumphgelächter nach seiner Beute aus, um sie zu erfassen, als der Widerwille das erschrockene Kind zum Reuherien trieb.

Wüste sie doch bis jetzt selbst nicht, daß sie eine solche Schnellkraft besaß, wie ihr plötzlich zu Gebote stand. Von Sodel der Statue sprang sie mitten in die Blumen der Terrasse, konnte mit großem Anlauf quer darüber hin, schlang sich auf die nächste und erreichte, als sie noch eine hinausgeschossen, einen breiten ebenen Kiesweg, auf dem mehrere Personen der Gesellschaft lustwandeln.

Als sie nun Menschen in der Nähe sah, legte sie ihre Furcht. Sie entsetzte jetzt zu ihrem größten Unbehagen, daß sie einen ihrer Sittelschube beim Querdurchlaufen verloren habe und so kaum weiter könne; ältend und athemlos stand sie und preßte beide Hände auf das wildklopfende Herz.

Als da kam ja die Festgeberin, die Contessa di Roca-Serra mit ihrer Mutter! Sie hatte der Marchese Anblick Elena so getroffen. Sie wollte auf die Tamen zuellen, ihren Schutz erbitten, als sie sah, daß die Mutter unter der Schminke erlosche und wie versteinert auf irgend Etwas hinstarrte.

Contessa — Er — Cornelio? — stammelten ihre zuckenden Lippen. „Die Freundschaft muß für Sie handeln, Annunziata“, flüsterte die Andere und deutete artig auf ihn, den Verfolger, der jetzt neben Elena stand. Sie fühlte seine Nähe mehr mit leisem Schauder, als daß sie ihn schon gesehen hätte.

Jetzt trat er auf die Kleine zu und hielt den verlorenen roth Atlasfisch in der Hand. Die beiden anderen Damen schlen auf der Seite hinter blühendem Gesträuch. Elena war auf eine Bank gesunken, er neigte sich zu ihr und sprach, seine Stimme erlosch dem Mädchen ebenso raub und widerlich wie seine Erscheinung und sie fühlte sich außer Stande, etwas von dem zu begreifen, was er sagte.

Asien.

* In China sind neue Christenverfolgungen vorgekommen, während zugleich in allen von Europäern bewohnten Städten Plakate mit heftigen Aufreizungen verbreitet wurden. Die Mächte sind zum Einschreiten im Prinzip entschlossen.

Amerika.

* Nach übereinstimmenden Meldungen des „New-York Herald“ aus Buenos-Ayres und des „New-York Herald“ aus Valparaiso tödtete sich Balmaceda Samstag früh halb 9 Uhr auf der argentinischen Botschaft in Santiago durch einen Revolvererschuss. Die Nachricht hat in Valparaiso große Bewegung hervorgerufen. Am Abend war Valparaiso festlich beleuchtet.

Der „New-York Herald“ meldet weiter aus Valparaiso vom 19. d., Balmaceda habe am 20. August Santiago in der Hoffnung verlassen, aus Chile entkommen zu können. Da er jedoch alle Wege bewacht gefunden habe, sei er am 2. September nach Santiago zurückgekehrt und habe sich seitdem daselbst in der argentinischen Botschaft verborgen gehalten. Von dem von Balmaceda verübten Selbstmord habe der argentinische Gesandte, Urburu, die Kongregation sofort in Kenntniß gesetzt, welche eine Kommission zur Befichtigung der Leiche Balmacedas und zur Aufnahme des Protokolls nach dem Tode entsandte. In einem Briefe an seine Mutter betonte Balmaceda, er habe in dem Vermuthen gehandelt, daß das Recht auf seiner Seite sei. Seine Generale hätten ihn verrathen. Wenn man seine Befehle ausgeführt hätte, wären die Kongregation geschlagen worden. Balmaceda vertheidigt sich ferner gegen den Vorwurf der Grausamkeit. Von mehreren Mitten, welche ihm zugeschrieben wurden, habe er erst nach deren Verurtheilung erfahren. Den Rathschlägen des amerikanischen Konsuls, Gen. mit den Kongregation Frieden zu schließen, habe er kein Gehör gegeben, weil er geglaubt habe, daß Gen. unter dem Einfluß der Besessenheit stehe. — Der Correspondent des „New-York Herald“ betont, daß er keine Nachricht vom 14. d., wonach Balmaceda in der Befichtigung eines amerikanischen Matrosen von einem amerikanischen Dampfer an Bord seines Schiffes genommen worden sei, von einer Seite erhalten habe, die er bis dahin für vertrauenswürdig halten durfte.

* Wie verlautet, geht die argentinische Regierung mit dem Plane um, eine neue Münzeinheit zu schaffen und das Papiergeld um 40 Prozent zu verringern.

* Eine Verschönerung zur Erregung des Staatsgessens St. Lucien wurde in San Francisco entdeckt. Unter den Betten der Sträflinge wurden große Mengen Dynamit gefunden. Das Gebäude sollte in die Luft gesprengt werden, während sich die 1300 Sträflinge außerhalb und 50 Aufseher innerhalb desselben befanden. Unter den Mauern des Gefängnisses soll sich eine Dynamitmine befinden, welche bisher noch nicht aufgefunden werden konnte.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Wien.

Am 20. Sept. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofbibliothek in der Hofburg eröffnet. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern. Die Kaiserliche Hofbibliothek ist eine der reichsten Bibliotheken der Welt. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken und anderen Büchern.

Schlosser-, Dreher- und Schmiedegesellen-Verein.

Todes-Anzeige.
Samstag Morgen 8 Uhr starb unser Mitglied der Schmelde **Wilhelm Lange**.
Friede seiner Seele.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kollegen wollen sich die Mitglieder Dienstag Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal versammeln.
Der Vorstand.

Dankfagung.

Allen denen, die unsern so früh verschiedenem Sohne **Karl Viedel** die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Witten, 20. Sept. 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 24. Septbr.,
Vorm. 9 1/2 Uhr,
werde ich im Gemeinlichen Saale hier:
2 Kleiderchränke, 2 Pulst-
schränke, 1 Glaschränk, 1
Sekretärschrank, 1 Sofa, meh-
rere Kommoden, Konsolen,
Anrichte, Tische, Stühle, 3
Bettstellen mit Matratzen,
1 Sprungherd mit vollst.
Zubehör, 1 geschliffener Ofen
u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Witten, 21. Sept. 1891.
Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 22. Sept. cr.,
Morgens 9 1/2 Uhr
anfangend, werde ich wegen
Ueberfüllung des Waarenlagers
des Auftragsgebers in meinem
Auktionslokale zu Witten bei
Wirth Arens, Johannisstraße
Nr. 4:
1) Verschiedene Schlosser- u.
Schreiner-Artikel, 2) Sattler-
und Tapezierer-Artikel, 3)
Schmiede- und Wagenbau-
Artikel, 4) Stellmacher-,
Schlosser- und Schreiner-
Werkzeuge, 5) diverse Schuh-
macher- u. Schneider-Artikel
meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Küster,
Gerichtsvollzieher.

„Sprachkunde sei Grundlage“

„Der Mensch sei zuerst und sei
zuletzt beiläufig.“
(Küster.)
Das geläufige Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen
der englischen und französi-
schen Sprache (bei Fleiß und
Ausdauer) ohne Lehrer sicher
zu erlernen durch die in 38
Auslagen vervollst. Orig.-Unter-
richte n. d. Meth. Lautstimm-
Lautenlehre. Probebriefe à
1 Mk.
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin
SW 46, Hallesche Str. 17.
Wie der Prospekt durch
Namensangabe nachweist, ha-
ben viele, die nur diese Briefe
(nicht mindlichen Unterricht)
benutzten, das Examen als
Lehrer des Englischen und
Französisch. gut bestanden.

Gras-Verkauf.

Der 2. Grasschnitt in dem
unserer Verwaltung
stehenden Theile der **städt.
Ruhwiese** soll durch Herrn
Witt am Montag, den 21.
September cr., Nachmittags
4 Uhr, nummerweise oder im
Ganzen öffentlich verkauft
werden.
Direktion der städt. Gas- u.
Wasserwerke zu Witten.

Kartoffel-Verkauf.

Am Donnerstag den 24. Sept.
Nachm. 4 Uhr,
für Herrn Robt. Steinberg hier-
selbst 3 Morgen in der Nähe des
Sofes.
Deven, den 17. Sept. 1891.
Friedr. Krieger.

Käse.

Hofst. Holländer, Ctr. 26 Mk.
Hofst. Edamer, Ctr. 32 Mk.
ab hier gegen Nachnahme em-
pfehlen
Fr. Bülck,
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostfakt 3 Mk.
70 Pfg. und 4 Mk. 30 Pfg.
franko jeder Poststation.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 3 Uhr hat es Gott dem
Allmächtigen gefallen, meinen innigst geliebten
Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Gross-
vater, Schwager und Onkel,

Herrn Wilhelm Lange

nach langem mit Geduld ertragenen schweren
Leiden im Alter von 54 Jahren 2 Monaten zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.
Dieses zeigen hiermit an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witten, den 19. Sept. 1891.
Die Beerdigung findet Dienstag den 22. Sept.
Nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Röhrenstrasse
Nr. 42 aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erbschafts-Verfahren, welche im Jahre 1886 oder früher der
Erlach-Refektorien überwiegen sind und nicht geübt haben — Jahrgang
1884 — werden hierdurch aufgefordert, ihre Erbschafts-Verfahren
bevorzugt Ueberführung zum Landrath I. Aufgebots bis zum 1. Ok-
tober d. J. dem betreffenden Bezirks-Justizamt abzugeben und
in der Zeit vom 1. Oktober bis spätestens 20. Oktober wie-
der abzuholen.
Diejenige Erbschafts-Verfahren, welche am 20. Oktober ihre Pässe
nicht abgeholt haben, verbleiben gemäß Nr. 16. der Passbestim-
mungen in der Erbschafts-Refektorie.
Bochum, den 16. Sept. 1891.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 54 der Anweisung vom 20. Mai 1876 zur
Veranlagung der Steuer vom stehenden Gewerbebetriebe unter-
liegen der Besteuerung in der Handwerker-Steuerklasse:
Handwerker, welche entweder
1. außer den Jahrmärkten ein offenes Lager von fertigen
Waaren halten, oder
2. für Gewerbe mit mehr als einem erwachsenen Gehülfen
un demselben betriebl. Betrieb.
Da in der letzten Zeit mehrfach derartige Gewerbe gar nicht
oder zu spät zur Anmeldung gekommen sind, bringen wir, um Ver-
stärkungen zu vermeiden, obige Bestimmungen hierdurch in Er-
innerung.
Witten, den 8. September 1891.
Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Er ist da!

17
Buchdruck- und Schnellpressen
befinden sich in fieberhafter
Thätigkeit, um die Kiefern-
Auslage von circa
400,000 Exemplaren
bewältigen zu können von
Pagner's Illustr.

Familien-Kalender

für 1892, welcher bereits erschienen ist und zwar
in einer mannigfaltigen und bunten Ausstattung,
wie sie zum Preise von 50 Pfg. wohl von keiner
andern Seite geboten werden kann!

Sieben Extra-Beilagen:

- 1) „Hau! Hau!“ Deutsches Bild von Wagner,
- 2) Der Wand-Kalender, auf feiner Papp,
- 3) Portemonnaie-Kalender, in Blechhülle,
- 4) Neue Eisenbahnkarte Deutschlands,
- 5) Lustigmacher mit u. wider Willen,
- 6) Die Kinderwelt, von Regensdorfer,
- 7) Im Circus.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,

deutsch getempelte Staats-Lose.
Nächste Ziehung 1. Okt. 1891.
Haupttreffer app. in Frcs. 3x600,000,
10x300,000 2x200,000 160,000 150,000,
100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000
25,000 20,000 u. — Monatl. Einz. M. 3. Porto
30 Pf. a. Nachm. Gewinnl. gratis. Geil. Aufträge
umgehend erbeten.
Bank-Kommission F. Stroedel in Konstanz.

Schulbücher

für alle hiesige Schulen, elegant und dauerhaft gebunden.
Reisbretter, Reißzeuge, Reißschienen u. Winkel
in allen Preislagen.
Tafeln, Lineale, Griffelkästen
sowie alle Schreibmaterialien in bekannter großer
Auswahl bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung,
neben der Breddeschule.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von **Wwe. Joh. Wilh. Wolff,**
Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in-
teressierten Publikum zur gef. Benutzung unter Zusage reeller Bedie-
nung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über
seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Lampenschirme

in großer Auswahl billig bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Haus-Verkauf.

Die an der Steinstraße
und Ecke Humboldtstraße
zu Witten belegene **von Dres-
bach'sche Besitzung**, Steinstraße
Nr. 20, ist unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Die
Kaufbedingungen können auf der
Geschäftsstube des unterzeich-
neten Notars eingesehen werden.
Witten, 21. Sept. 1891.
Kautsch, Notar.

Bühlthaler Zwetschen!

**Conservier- und Marmelad-
Zwetschen-Königin**
verenden frische Früchte, das
10 Pfd.-Paket 1 Mk. 50 Pfg.,
Stämme mit tragbaren Kronen
dieser neuen und empfehlens-
werthen Sorte, per St. 1 Mk.
20 Pf., Preiscontant umsonst,
Gebr. Hofmann, prokt.
Gartenbau-Gesellschaft, Bins-
feld-Thingen (Bayern).

Flechtentränke,

auch die, welche nirgend Heilung
finden, verkaufen nicht, das von
**Köln, Hamburg, St. Pauli,
Marienstr. 65,** zu beziehende
Buch zu lesen. Preis Mk. 1.50
gegen Einzahlung.

Mit Bezug auf Ihr gef. Schrei-
ben theile ich Ihnen mit, daß der
Ausschlag meiner 10-jährig. Tochter
zum größten Theil beseitigt ist.
Er wäre vielleicht schon ganz ver-
schwunden, wenn sich das Kind
nicht zuweilen durch Kröpfen wieder
neue Verletzungen zugefügt. Doch
hoffe ich, daß sie bald von diesem
Uebel befreit sein wird.
Hochachtungsvoll
Geirr. Köttemeyer,
Wiedensberg.

Ziehung: 30. Sept. 1891.

Die beliebten
LOOSE
der Frankfurter
Pferdemarktlotterie
400 Gewinne im Werthe von
84,000 Mk., darunter 10 elegante
Equipagen u. 61 Pferde, sind à
Drei Mark zu beziehen vom
Secretariat des Landwirthschaftl.
Vereins in Frankfurt a. M.
Zu haben in Witten: in d. Ex-
pedition d. Markt-Tageblatt, und
bei **Carl Reinhold.**

Meine Wasser-Kur

von
Sebastian Kneipp
31. Auflage. **Mk. 2.60.**
Vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Hotel zum Adler.

August Rheker. (Großer Saal.)
Donnerstag, den 24. September, Abends 8 Uhr:
Großes Concert,
unter Mitwirkung des berühmten Concertführers **Mister
Ben Bogel** aus Südafrika.
Billets im Vorverkauf zu 50 Pfg. sind in der Buch-
handlung des Herrn Krüger sowie im Hotel zum Adler zu
haben. **Kassapreis 75 Pfg.**

Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant
Fr. Hessmer, Hemer

in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer,
des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.
Führer stets zur Hand.

Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.
Bei größeren Partien bitte um vorherige Bestellung.
Salte und warme Speisen zu jeder Zeit.
Preise solide.

Einladung.

Aus Veranlassung der bevorstehenden goldenen
Hochzeit unseres alten Lehrers **Wilh. Schönebeck**
laden wir alle früheren Schüler derselben zu einer **Be-
sprechung** bei **W. Utermann** auf **Dienstag, 22. cr.,**
Abends 8 1/2 Uhr, freundlichst ein.
F. W. Albert, A. Auffermann, G. Bornmann, F. Bra-
bänder, W. Buchholz, D. Ehmman, A. Feldhaus,
Th. Gerling, Dr. G. Haarmann, G. Hassel, A. Klut-
mann, G. Knapmann-Annen, R. König-Annen, Dr. A.
König, A. Kellershof, H. Kreft, W. Luhn, G. Meunert,
W. Meunert-Annen, D. Spennemann, W. Schulte,
H. Utermann, W. Utermann-Annen.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungslosse zur 3. Klasse 185.
Lotterie sind bis spätestens **3. Octbr., Abends
6 Uhr** abzunehmen.
Ad. Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei
H. Klug.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pfg.
für das IV. Quartal 1891
kostet die zweimal täglich erscheinende
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5267 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgebreiteter Depeschendienst; telegraphische Börsencourfe.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über
Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak,
Kupfer, Zink u.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie
Nacht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.
Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einzahlung des
quittierten Abonnementscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende
Sept. erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts-Spiel

in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark,
10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.
Ein 1/100 Antheil gültig für beide Klassen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark.
Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Betheiligungs-Scheines in
beiden Klassen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen
nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.
Ferner empfehle ich **Voll-Loose** für beide Klassen gültig
1/1 42,— M., 1/2 21,— M., 1/3 14,— M., 1/4 10,50 M.,
Loose I. Klasse bei planmäßiger Erneuerung 1/1 21,— M., 1/2 10,50 M.,
1/3 7,— M., 1/4 5,25 M.,
Antheil-Loose für beide Klassen gültig 1/1 3,— M., 1/2 1,50 M., 1/3 1,— M.,
1/4 75,— M., 1/5 23,— M., 1/6 14 1/2 M., 1/7 12,— M.
Berlin W. 8.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft,
Friedrichstr. 79. Köln, Rhein,
Hohestr. 137.
Porto u. Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Berein. Garde- und Landwehr- u. Krieger-Verein, Witten.

Protector:
Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Batallions-Appell
am Samstag, den 26. Sept.
Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
und Zahlung der Beiträge.
2. Mittheilungen.
3. Von 8 1/2 Uhr ab:
Körner-Feier
durch Concert, Festrede,
lebende Bilder,
Vorträge der Gesangabth.,
Festlieder u.
wogu auch die Familienangehörigen
freumblich eingeladen werden.
Witten, den 20. Sept. 1891.
Der Vorstand.

Stenographie.

Donnerstag den 24. Sept.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal bei Witwe A.
Nichter.
**Beginn eines neuen
Unterrichtskurses**
in der Stenographischen Stenographie.
Donator 6 Mark. Anmeldungen
werden von den Vorstandsmit-
gliedern und im Vereinslokal
entgegen genommen.
Stolz'scher Stenogr.-Ver.
Witten.

Von der Reise zurück.

Dr. Kempermann.
Zurückgekehrt
Dr. med. Volbeding,
prakt. homöop. Arzt,
Düsseldorf, Königsallee 17.

Noch billige Käsepreise.

Boch. Post. Käse à Ctr. 26.—
Boch. Post. Käse à Ctr. 25.—
Boch. Post. Käse à Ctr. 24.—
ab hier gegen Nachnahme
Julius Werner, Krambölz 1. 4.
10 Pfd. Probepostfakt 1. 4.
u. 3.50 und 4.20.

Gefunden

eine **Damenuhr** nebst Kette.
Zu erfr. in der Exped.

Schenk-wirthschaft

mit **Speccerri** und **Gäderei**
in der Nähe Witten's, sowie mehrere
gut gelegene **Privathäuser** zu
verkaufen.
Kapitalien gegen gute
Sicherheit zu haben.
W. Albert,
Hypothesen- u. Immobilien-
Geschäft.

Eine kleine Familie sucht Wohnung

von 3-4 Zimmern nebst Speicher
in der Nähe der Stadt.
Off. unter C. 5 bef. d. Exped.

Möbl. Zimmer

mit Frühstück zum 1. Novbr.
zu vermieten. Zu erfr. in d. Exp.

Stellengesuche

und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Aus-
kunft in der Exped. d. Bl.

Mädchen

Erfahrenes nicht zu junges
in stillen Haushalt bei angenehmer
Stellung gesucht. Näheres bei
Frau Hedwig Knechen,
Düsseldorf, Stefaniensstr. 40.

Verlag von

B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von **H. Kiesel & Co.**
in Witten.
Redigirt unter Verantwortlichkeit
von **B. Koetzold** in Witten.